

## Die Wahrheit und ein wenig Kunst

Bilder aus einer künstlerisch wie wissenschaftlich quicklebendigen Stadt

VON ARCHI GALENTZ

In Berlin ist immer was los. Auch Armenier, die sich um drei Gemeindezentren und

der Deutsch-Armenischen Kulturtage bilden. Es wird ein Konzert des staatlichen Komitas-Streichquartetts, das sein 100-jähriges Jubiläum feiert<sup>2</sup>, eine Theaterauffüh-

ritte Mitte März und dann später im Herbst die Wahlen in den USA überlebt. Diese beiden medienwirksamen Ereignisse der Großmächte können dem Nachbarn als Kulisse dienen, um unbemerkt sich weiter am „Rest-Armenien“ zu bedienen. Die Verteidigung des Landes ist im Gottes Hand gelegt. Man steht wehrlos da und hofft auf UNO, Iran, Präsident Emmanuel Macron oder ein Wunder.

In dieser Atmosphäre der Unsicherheit fand eine weitere Ausstellung in Berlin statt. Vom 26. Januar bis 16. Februar 2024 bot der Projektraum Toolbox, der als Mitglied von Projektraumverbandes Kolonie Wedding als deutsch-finnischer Austauschraum agiert, eine Doppelausstellung von zwei Armeniern. Gagik Kurginian ist aus der Ukraine geflüchtet, meine Wenigkeit ist in Moskau geboren. Neben armenischer Staatsbürgerschaft besitze ich auch die russische und stehe somit heute in besonderer Verantwortung. Die „Vereinte Gegenüberstellung“ führt Gemälde von Kurginian gegenüber Objektkunst, das nicht mit Farbe und Pinseln entstanden ist, von mir, Archi Galentz, stammend.

Zur Ausstellungseröffnung haben beide Künstler in Zusammenarbeit einen 8-seitigen Flyer mit Altar-Faltung drucken lassen. Dort haben wir ein Manifest abgedruckt, das unser Ausstellungsvorhaben erklärt: „Das Jahr 2024 könnte entscheidend sein. Ein weiterer Staat könnte von der Weltkarte verschwinden. Vollständig oder innerhalb der uns bekannten Grenzen. Nach mehreren Jahren des Albtraums, der sich um uns herum abspielt, und der Tragödie, die sich in uns festgesetzt hat, scheint diese Mög-



Archi Galentz (r) und Gagik Kurginian

Alle Fotos: Irina Batyrova

zwei Kirchengemeinden gruppieren, bieten regelmäßig kulturelle Veranstaltungen. Es geht so weit, dass der Botschafter Armeniens, S.E. Viktor Yengibaryan, bei seiner Eröffnungsrede der Ausstellung „Farbenfrohe Barmherzigkeit“ mit Gemälden von Avo Arakelian am 6. Mai letzten Jahres<sup>1</sup> freudig bemerkte, dass jeden Tag irgendwo ein Buch präsentiert, ein Film vorgeführt oder eine Ausstellung eröffnet wird, mit anderen Worten die Armenier seien so aktiv, dass die Botschaft sich überhaupt nicht darum kümmern brauche.

Die Deutsch-Armenischen Kulturtage, die seit 2015 im Kulturhaus Karlshorst mit Unterstützung des Kulturreferenten der Bezirksverwaltung Lichtenberg stattfinden, werden von Verband der Europäischen und Armenischen Fachleute e.V. verantwortet. Der unermüdliche Gründer und erste Vorsitzende des Verbandes, Mikayel Minasyan, hat für dieses Jahr den Volkskünstler der Republik Armenien, Hrant Tadevosyan, eingeladen. Die Vernissage der Bilderschau „Im Mittelpunkt der Wahrheit“ wird am Freitag, dem 3. Mai, den Auftakt

von Kindern und sogar einen Vortrag mit dem anspruchsvollen Titel „Wahrheit und Kunst“ vom Kommunikationsberater Dr. Vazrik Bazil geben.

Die regelmäßigen kulturellen Veranstaltungen sind essentiell für den Erhalt einer komplexen Gemeinschaft wie eine Nation. Vergleichbar mit den regelmäßigen Gottesdiensten und sehnsüchtig erwarteten Feiertagen. Bei den Ausstellungseröffnungen wird auch ein wenig gefeiert, aber es werden auch öffentlich schmerzhaft Themen angesprochen, neben Durchhalteparolen weiter Mut und Zuversicht verbreitet. Das Leben geht weiter bei den Ausstellungen, deren Vorbereitung zwar Ressourcen zehren, aber in Erinnerung bleiben. Kinder nehmen das als Beispiel und versuchen selbst öffentlich aufzutreten. Ein angesehener Kunstmaler wird nach Berlin kommen mit der Hoffnung, mit seinen Bildern das Interesse bei möglichen Sammlern zu wecken.

Gleichzeitig hoffen die Bewohner Armeniens, auch Kunstmaler und Kunstsammler, dass die Republik als eigenständiger Staat erst die Wahlen in Russland



Gagik Kurginian „Gagik Kurginian“

<sup>1</sup> <https://aeae.eu/deutsch-armenische-kulturtag/623>

<sup>2</sup> <https://aeae.eu/nachrichten/647>

lichkeit nicht unvorstellbar. Letztes Jahr haben wir Armenier einen wichtigen Teil unseres Heimatlandes verloren - Artsakh. Ein unabhängiger demokratischer Staat, auch bekannt als Berg-Karabach. Armenien ist in Gefahr. Die Ukraine ist in Gefahr. Wer ist der Nächste?



Archi Galentz und Gagik Kurginian beim Druck der Radierung „Abgrenzung“

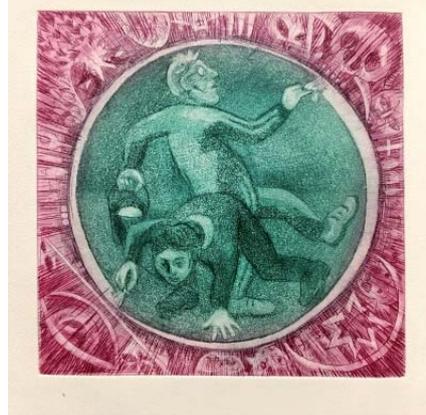
Wir sind Künstler, und wir haben keine fertigen Rezepte, wie wir Frieden und Stabilität, Wohlstand und Vertrauen in die Zukunft zurückbringen können. Aber wir haben eine Zuflucht - unsere Liebe und unseren Glauben an die Malerei. In dieser Ausstellung wollen wir über die Grenzen dieser Welt nachdenken.“

Im kleinen Nebenraum des Projektraumes haben wir eine gemeinsame Druckgrafik präsentiert. „Rücken an Rücken versuchen wir einen kleinen Freiraum für uns zu schaffen, uns von dem Albtraum abzugrenzen“, so wird im Flyer der Ausstellung erklärt. Im unserem Fall werden die Soll-Vorstellungen und Muss-Forderungen von der Feindschaft zwischen „Russen“ und „Ukrainer“ in Frage gestellt, ohne die Aggression zu verschleiern. Malerei wird als sichere Heimat, als Schutzraum gedacht und durch gekonnte Druckgrafik auch dargestellt. Auf der Webseite von Toolbox gibt es sowohl Beispiele von Kunstwerken der Ausstellung als auch einen weiteren Text auf Englisch, Ukrainisch und Deutsch zur Ausstellung, der unsere Freundschaft und gegenseitige Achtung thematisiert.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> <https://www.galerietoolbox.com/vereinte-gegenueberstellung-gagik-kurginian-archi-galentz-26-1-16-2-2023/>

Der 1953 in Jerewan geborene Gagik Kurginian umsiedelte als neunjähriges Kind mit Familie in die Ukraine, wo sein Vater eine lukrative Stelle bekam. Er besuchte die Kunstschule, studierte aber Medizin und praktizierte als Endokrinologe und Sportmediziner. Noch vor der Auflösung der UdSSR interessierte er sich auch beruflich für Juweliers- und Bildende Kunst und trat 1990 dem Künstlerverband bei. Wir lernten uns bei einer Vernissage in der legendären Berliner Galerie Taube, die kurz vor dem 50. Jubiläum Ende 2022 schließen musste. Gagik war schon viele Male in Berlin und wurde eingeladen, am Dezember-Salon 2019 teilzunehmen. Im folgenden Jahr wurden die Grenzen durch die Coronapandemie geschlossen und das verlangsamte das künstlerische Leben. Im Februar 2022 fielen Bomben auf die Ukraine und Gagik beschloss, sein neues Zuhause, sein Atelier und seine Bibliothek zu verlassen, um seine Familie zu retten. Moderne Raketen können jeden Punkt des Landes erreichen, niemand ist sicher.

Das malerische Uschgorod, wo Gagik mit seiner jungen Frau und seiner Tochter lebte, liegt an der Grenze zur Slowakei. Ich bot an, mit dem Auto zu kommen und meinen Kollegen an der Grenze abzuholen. Viele Länder, von der Schweiz bis Kanada, luden die Ukrainer ein, aber Berlin war Gagik bereits vertraut, und er lies sich mit seiner Familie in der deutschen Hauptstadt



... und das fertige Produkt

nieder. Im Berliner Bezirk Pankow betrieben der Künstler Andreas Wolf und ich seit 2019 die Galerie Wolf&Galentz. Unsere dritte Ausstellung widmeten wir der Situation in Armenien nach der Revolution und Machtwechsel (ADK Nr. 184, Jg. 2019 / Heft 3, S. 48-50) und nach dem Angriff Aserbaidschans in Sommer 2020 auf die Tavush-Region Armeniens haben wir so-

wohl Fotoberichte als auch Landschaftsmalerei in der Ausstellung „Armenien: Anmut und Gewalt. Bilder von Landschaften und Spuren des Krieges“ gegenübergestellt (ADK Nr. 188, Jg. 2020 / Heft 3, S. 48-49). Die Galerie kam nicht umhin, die Situation nach dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine zu reflektieren. Im Juni 2022 boten wir der Öffentlichkeit eine Gruppenausstellung „Kommentare zur Verrat und Gewalt“. Gagik Kurginian stand als Maler im Mittelpunkt dieses Projekts, weil wir nicht erwarten konnten, dass der 69-jährige Künstler in der Lage sein würde, sofort nach seiner Ankunft neue Werke für die Ausstellung zu produzieren. Nach seiner Ankunft in Berlin musste Gagik in einem langen Prozess eine Unterkunft für seine Familie, eine Schule für seine Tochter finden und zahlreiche bürokratische Hindernisse überwinden. Aber der Maler brachte seine Erfahrung und seine Vision von Kunst mit nach Deutschland und kommentierte meisterhaft die Werke zahlreicher Künstler verschiedener Generationen und aus verschiedenen Ländern in der Gruppenausstellung.<sup>4</sup>

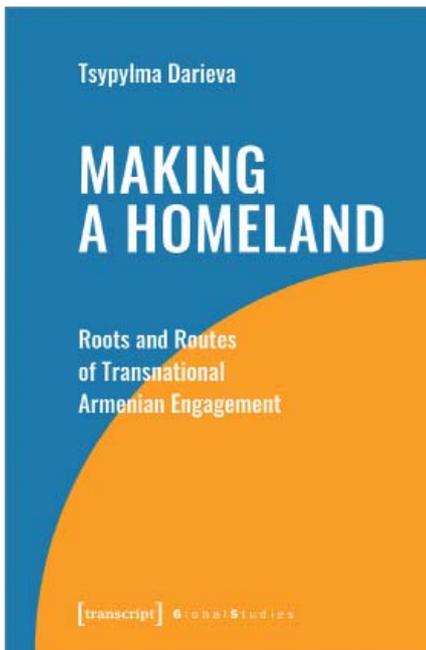
Dank Berlin finden Künstler Zuflucht und dürfen gemeinsam ausstellen. Schade nur, dass Armenier keinen eigenen Raum für Kunstprojekte sich leisten können und auf sich anbietende Möglichkeiten reagieren müssen. Gut, dass die Hauptstadt Möglichkeiten bietet und es entstehen neben Gemeindezentren nicht nur Cafés wie Arakil (Storch), die ganze vier Tage in der Woche Gäste empfangen und auf Instagram mit sechs Beiträgen präsent sind<sup>5</sup>, sondern auch Gruppen wie Ararat Collective, die gemeinsam Demos, Soliküchen, Filmvorführungen und andere Aktionen durchführen.<sup>6</sup>

In Berlin werden auch Bücher vorgestellt. Zuletzt möchte ich auf eine Monografie hinweisen, die nicht von einem Autor armenischer Abstammung strammt, aber direkt mit dem Land, seiner Identität und seinem realen Agieren handelt. Tsy-pylma Darieva, die eine Langzeitstudie der Beziehungen zwischen Diaspora und der Republik Armenien sowohl in Armenien, Russland als auch in der USA durchführte, ist in Burjatien geboren, absolvierte 1989 die Leningrader Universität in Bereich

<sup>4</sup> <https://wolf-galentz.de/blog/kommentare-zu-verrat-und-gewalt/>

<sup>5</sup> [https://www.instagram.com/cafe\\_arakil/](https://www.instagram.com/cafe_arakil/)

<sup>6</sup> [https://www.instagram.com/ararat\\_berlin/](https://www.instagram.com/ararat_berlin/) und <https://www.theleftberlin.com/ararat-collective/>



Orientalistik, studierte ab 1993 in Berlin Sozialanthropologie und Europäische Ethnologie und promovierte an der Humboldt Universität. Zur Zeit arbeitet Dr. Darieva in ZOiS (Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien), wo sie den Forschungsschwerpunkt „Migration und Diversität“ leitet. Ihr 240-seitige Monografie „Making a Homeland. Roots and Routes of Transnational Armenian Engagement“<sup>7</sup> ist Ende 2023 als Open-Access-Buch erschienen, das frei zum Download bereitsteht.<sup>8</sup> Die Studie ist auf die Vorkriegsperiode der armenischen Gesellschaft fokussiert und untersucht in fünf Kapiteln konkrete Projekte. Diese sind sowohl vom Diasporaministerium als auch von Privatpersonen und der westlichen Diaspora-Organisationen initiiert. Die Letzteren stammen zwar aus dem historischen Westarmenien oder Istanbul, aber fühlen sich berufen, in der Republik aktiv tätig zu sein. Es werden Wünsche nach der Staatsbürgerschaft untersucht und Kompromisskonzepte wie „Spirituelle Repatriation“ präsentiert, das Genozidmahnmal in Tzitzernakaberd untersucht, die Beweggründe junger Diaspora-Armenier in Armenien freiwillige Arbeit zu leisten und Migranten aus Armenien werden miteinander verglichen. Sehr aufmerksam wird das Projekt zur Wiederbewaldung Armeniens vorgestellt. Das Buch als solide wissenschaftliche Arbeit basiert auf die ei-

7 [transcript] Verlag, ISBN 978-3-8376-6254-2

8 <https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-6254-2/making-a-homeland/>

gene Feldforschung der Autorin, es werden aber auch viele Webseiten und der digitale Informationsaustausch analysiert. So werden, zum Beispiel, neben dem Internetkampagnen der Regierung Armeniens oder den Webseiten des Genozidmuseums auch die Initiative „Buy Armenian“ vorgestellt. Bei der Buchbesprechung am 15. Februar 2024 am ZOiS, an der auch der Soziologe Hakob Matevosyan aus Jerewan teilnahm, wurden auch interessante Vergleiche mit anderen diasporaerfahrenen Nationen gezogen. Es wurde auf Spannungen zwischen Diasporaorganisationen und Machtstrukturen und der Gesellschaft im Allgemeinen in Armenien verwiesen. Der Autorin wurde für ihren Einsatz, eine wichtige theoretische Debatte angestoßen zu haben, gedankt. Es ist wichtig, den Diaspora- und Heimatbegriff von einer nostalgiegeladenen Vorstellung hin zu einem prozess- und praxisgeleiteten Haltung zu lenken.

Es ist bitter, nochmals bestätigt zu bekommen, dass das Engagement der Diasporaarmenier bei vielen Projekten nicht von strategischen Überlegungen geleitet wird, sondern zur Erhöhung des eigenen sozialen Status dient und dementsprechend oft wirkungsarm bleibt. Ein wenig Trost könnte uns aber die Geschichte des ZOiS

Webseite als „unabhängiges, internationales, öffentlich finanziertes Forschungsinstitut“. Als Grund, ein ganzes Forschungszentrum in Berlin zu etablieren, wo Russisch die zweithäufigste Fremdsprache ist und Slawistik in mehreren Unis unterrichtet wird, war laut Wikipedia das Verlangen der deutschen Politik „sozialwissenschaftliche Expertise zu liefern, die schnell abrufbar sein müsse“.<sup>9</sup> Den Beschluss, ein Institut zu gründen und Mittel für die ersten Jahre bereitzustellen, wurde 2015 gefasst, ein Jahr zuvor hat Russland die Halbinsel Krim mithilfe einer modernen hochgerüsteten Armee praktisch ohne Kampfhandlungen besetzt und annektiert. Woher die Armee die Schutzbrillen und die modernsten Uniformen bekam, war im 21. Jahrhundert ein offenes Rätsel für Politiker auch in Berlin. Die Medien verbreiteten jahrelang ein Bild einer völlig korrupten Gesellschaft mit kaputter Militärmaschinerie. Man brauchte ein neues Institut, um das wahre Bild der Gegebenheiten bei den Nachbarn zu bekommen.

**Zur Person:** Archi Galentz ist ein in Berlin lebender armenischer Künstler, Kurator und Galerist.



#### Archi Galentz: „Stundenlohn“

liefern. Die Wahrheit ist immer noch ein teures Gut - auch für entwickelte Nationen. Gegründet wurde ZOiS 2016 laut eigener

9 [https://de.wikipedia.org/wiki/Zentrum\\_f%C3%BCr\\_Osteuropa-\\_und\\_internationale\\_Studien](https://de.wikipedia.org/wiki/Zentrum_f%C3%BCr_Osteuropa-_und_internationale_Studien)